

# Gemeindebrief

## Evangelisch-reformierte Gemeinde zu Dresden

Predigt über Röm. 5, 1 – 5 am 28.02.10 (Reminiszere)  
von Pfarrer Klaus Vesting

Liebe Gemeinde!

„Wir haben Frieden mit Gott.“ Ja und? Wollen wir uns ab jetzt gegenseitig in Ruhe lassen? Wir machen unseren Frieden mit Gott und damit hat sich's?

Hatten wir denn überhaupt Streit miteinander? Haben sich Gott und Mensch in den Haaren gelegen?

Ja, erzählt die Bibel, von Anfang an. Kaum hat Gott den Menschen geschaffen, schon macht der Mensch, was er will und nicht, was Gott will. Metapher dafür ist die Sündenfallgeschichte im Paradies. Von nun an hat Gott immer wieder die Aufgabe der Schadensbegrenzung. Mehrfach versucht er es mit Bündnissen, erzählt die Bibel, mit Noah, mit Abraham, mit Mose. Seit Noah war dem vorher vegetarisch lebenden Menschen Fleischverzehr gestattet, weil Gott einsah, dass es eh nicht zu ändern ist; seit Abraham gab es das Bundeszeichen der Beschneidung, und mit Mose kam die Bundesordnung, das Gesetz, jenes Regelwerk, was dem Volk Israel in allen Lebenslagen sagte, was es zu tun und zu lassen hatte. Es ging um Gottesverehrung, Opfer, Rituale, Priesterkleidung, Reinigungsvorschriften, Speiseregeln, aber auch um Zivilrecht, Hausbau, Ehestand, Sklaven, Kleidung oder misstratene Söhne.

Aber mit den Gesetzen war es, wie es auch heute oft noch immer mit Gesetzen ist: sie sind da, um umgangen oder notfalls auch gebrochen zu werden. Steuerflucht in die Schweiz, Terminkauf beim Ministerpräsidenten, bei Rot mit 1,5 % über die Kreuzung. Anders als heute, wo die Gesetze im Grundkonsens der Gesellschaft wurzeln und dann auch von der Gesellschaft sanktioniert werden, wurzeln Israels Gesetze in der Religion (auch im Islam). Nicht die Gesellschaft hat sich ihre Gesetze selbst gegeben, sondern es sind Gottes Gesetze und wer sie übertritt – egal, ob es jetzt Gesetze des Ritus oder des Zivilrechts sind – verstößt gegen Gottes Gebote. Gebotsübertretungen reizen Gott zum Zorn. Den meinte man dann auch erkennen zu können, indem der Sünder krank wurde oder ihn ein Unglück traf, indem die Gesellschaft leiden musste unter Dürre, Sturmflut oder Heuschrecken.

In archaischen Gesellschaften mit archaischen Gottesvorstellungen führte man alles, was geschah, auf Gott zurück. Und wenn nun Gott Dürre, Sturmflut oder Heuschrecken sandte, musste das einen Grund haben und der war dann meist schnell ausgemacht von denen, die die Deutungshoheit über das Gesetz hatten: das Volk habe gesündigt und den Zorn Gottes herausgefordert. Nun musste die Schuld gesühnt und der Zorn Gottes besänftigt werden – durch ein Opfer zum Beispiel. Heute verfolgt man andersgläubige Minderheiten im eigenen Land. Um zu verhindern, dass Menschen durch ihr gesetzbrecherisches Verhalten den Zorn Gottes über die ganze Gesellschaft brachten, straffte man Gebotsübertretungen hart. Gott sollte keinen Grund bekommen einzugreifen. Da es aber dennoch immer wieder Katastrophen, Krankheiten, Kriege gab, musste die Sünde allenthalben sein. Und weil sie überall war, musste es Leute geben, die sie aufspürten, ans Licht zerrten, an den Pranger stellten. In Jesu Zeiten



16. Jahrgang  
2. Ausgabe  
April / Mai 2010

waren das die Schriftgelehrten und Pharisäer, die Reinen, wie sie sich nannten, Gerechte, die auf das Übel zeigten. Und in der Sündhaftigkeit der anderen rühmten sie ihre eigene Frömmigkeit. Das ist ja oft das Ziel von Kritik, die eigene Großartigkeit hervorheben, versteckter Ruhm sozusagen, den aber alle wahrnehmen sollen. Politiker können das vollendet. Gott, der Gesetze aufstellt, Menschen, die sie nicht einhalten, Gott, der zornig darauf reagiert, andere Menschen, die die Gesetze schützen und interpretieren und Sanktionen verhängen gegen jene, die sie brechen.

Und dann schreibt Paulus: „Wir haben Frieden mit Gott“. Da bleibt einem ja fast der Atem stehen; Frieden, eine Heilssituation, eine Heilszeit, nicht nur Waffenstillstand.

Wir werden nicht aufgefordert, Frieden mit Gott zu schaffen – als ob wir das je könnten –, sondern Paulus konstatiert: „Wir haben Frieden mit Gott“ – hier und heute und jetzt. Da reibt man sich verwundert die Augen und fragt sich: „Was ist denn nun mit Gottes Zorn? Hat er sein Beharren auf dem Gesetz aufgegeben, weil es ja eh sinnlos ist? Oder ist Gott milder geworden, hat sich sein Zorn gewandelt in Abgeklärtheit und stoische Gelassenheit? Oder hat er eine neue Idee?

Der Frieden, den wir mit Gott haben, den haben wir durch Jesus Christus, schreibt Paulus. Und gedacht haben sich er und die anderen frühen Theologen, dass Christus diesen Frieden mit Gott durch seinen Tod am Kreuz hergestellt habe. Gottes Zorn musste um der Gerechtigkeit willen besänftigt werden, das geschieht herkömmlich durch Opfer. Da aber kein Geschöpf zu diesem Opfer in der Lage ist, ein für allemal für die ganze Menschheit Sühne zu tun, musste Gott dieses Opfer selber bringen in Gestalt seines Sohnes Jesus Christus. Da es aber für die Menschen gebracht werden musste, war der Gottessohn zugleich Mensch. Der mittelalterliche Theologe Anselm von Canterbury hat daraus ein ganzes Lehrsystem entwickelt: warum Gott Mensch

wurde. Durch diese Vorstellung vom Tod Jesu als Opfer bekam das Kreuz einen Sinn und eine Deutung. Jesu Tod am Kreuz, kein schändlicher, gottverlassener Tod, sondern bewusstes Opfer zur Wiederherstellung des Bundes, zur Genüge des Gesetzes. Jahrhundertlang hielt man das für das Fundament des Christentums.

Diese Deutung geht aber an dem wirklichen Jesus vorbei. In seinen Reden und Gleichnissen wendet er sich ja gerade gegen die formale Gesetzesfrömmigkeit; und Gott ist für ihn kein zorniger Tyrann, der sauer ist, wenn der Sabbath nicht eingehalten wird, sondern ein Vater, der die Menschen liebt als seine Kinder. Das ist sein Evangelium, seine Gute Nachricht. Und sie hat alle jene verschreckt, die von Religion und Gesetzesfrömmigkeit profitierten.

Wer von Gott als Vater weiß, braucht die Priester als Mittler nicht mehr und die Schriftgelehrten nicht mehr als Lebensdeuter. Wer Gottes Liebe verkündigt, legt sich mit dem ganzen religiösen Establishment an. Dass das lebensgefährlich sein kann – in manchen Religionen bis heute – wusste Jesus, insofern hat er wohl mit seinem Tod gerechnet, aber ihn sicher nicht als Sühnetod herbei erwartet. Das haben die frühen Theologen hineininterpretiert.

Jesus hat nichts weniger gemacht als eine Revolution der Religion. Er hat den Gott der Liebe verkündigt, und da Gott sicherlich nicht sprunghaft und launisch ist und zu Jesu Zeiten mal so von zornig auf lieb umgeschaltet hat, offenbart das Evangelium, dass die Rede vom Zorn Gottes menschliche Rede war – entweder weil sie nur so erklären konnte, was sonst damals unerklärlich blieb, und es ja durchaus auch tröstete, wenn man eine Ursache für Leid und Schmerz benennen konnte, oder weil der Mensch Rechtfertigung für seine Religion und seine Bräuche brauchte.

Ja, wir haben Frieden mit Gott und wir haben ihn auch durch Jesus Christus, aber nicht, weil er durch seinen Tod Gottes Zorn besänftigte, sondern weil er den Menschen die Augen öffnete, damit

sie den Gott, der sie schon immer liebte, entdecken hinter all den Vernebelungen, die Religion um ihn aufbaute. Nun gut, der Zorn Gottes ist heute nichts mehr, was den Menschen in seinem normalen Leben beunruhigt. Hat der Frieden mit Gott da überhaupt noch etwas Befreiendes?

Wo früher der Zorn Gottes die Menschen ängstlich werden ließ, ist es heute oft das Schicksal, dem man durch abergläubische, esoterische Praktiken auf die Spur kommen möchte, um es vielleicht in den Griff zu kriegen; oder es sind Energieblockaden, die durch Rituale oder Praktiken beseitigt werden können – unser Opfer ist der Geldbeutel. Oder es ist die gesellschaftliche Verachtung, die dem entgegenschlägt, der sich nicht gruppenangepasst verhält, nicht die richtigen Schuhe trägt, zum angesagten Wellness geht oder die Fernsehsendungen zum Mitreden sieht.

Da kann es schon das eigene Selbstbewusstsein stärken, wenn ich mir sagen kann: Wir haben Frieden mit Gott. Er steht hinter mir. Ich gehöre zu ihm. Er passt auf mich auf, damit ich mich nicht anpassen muss.

Nun hat Paulus aber einen Halbsatz davor stehen. „Sind wir nun aus Glauben gerecht gesprochen, so haben wir Frieden mit Gott ...“. Hat dieser Frieden also doch eine Bedingung: den Glauben? Wer nicht glaubt, hat keinen Frieden mit Gott?

Manch' Fromme hätten das gern. Nur wer glaubt, sei Gottes Kind. Manche verschärfen gar noch: nur wer wiedergeboren ist.

Aber was müsste man dann glauben? Den Katechismus – ganz oder teilweise? Meint Glauben: Für-wahr-halten? Es fällt auf, dass im Alten Testament wenig von Glauben und Glaube die Rede ist, dafür aber um so mehr im Neuen Testament. Mögliche Erklärung: im Alten Testament geht es nicht um Glauben, sondern um Gehorchen, um Einhalten von Gesetzen und religiösen Vorschriften. Im Neuen Testament geht es aber darum, der Botschaft Jesu, dem Evangelium, zu vertrauen. Antiker gesellschaftlicher Konsens war: die

Götter zürnen, man meinte es ja zu sehen in den Unbildern des Lebens. Jesus dagegen verkündet: Gott ist Liebe, er will keine Opfer. Darauf muss man sich einlassen, darauf kann man nur vertrauen. Dieses Vertrauen in die Botschaft Jesu ist gemeint, wenn das Neue Testament von Glaube redet. Der Glaubende vertraut darauf, dass er im Frieden mit Gott ist. Der Nichtglaubende wäre es auch, aber da er's nicht glaubt, hat es für ihn keine Relevanz. Er hat nichts davon, im Frieden mit Gott zu sein, denn er verhält sich wie ein Ungerechtfertigter. Das heißt, er verhält sich entweder religiös, weil er meint, mit religiösem Wohlverhalten den Zorn Gottes besänftigen zu können und zu müssen, oder, wenn er mit Religion nichts am Hut hat, verhält er sich weltlich wie einer, der ständig seine eigene Stärke und Größe demonstrieren muss. Ein Mensch, der sich so verhält, ist friedlos. Wir aber haben Frieden mit Gott, nicht, weil wir glauben, sondern weil wir es durch den Glauben erkennen.

Durch Christus, schreibt Paulus, haben wir Zutritt zur Gnade. Zutritt haben ist ein Begriff aus der religiösen Ritualsprache. Opfer, Einweihungsrituale, mystische Versenkungen schaffen dem Menschen Zutritt zur Gottheit. Durch Christus – das meint: durch sein Evangelium – haben wir Zugang zu der Gnade, in der stehend wir uns entdecken. Das Evangelium macht es offenbar, dass wir Kinder eines gnädigen Gottes sind, deshalb, schreibt Paulus weiter, „rühmen wir uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes.“ „Rühmen“ ist ein Lieblingswort des Paulus. Er benutzt es in unterschiedlichen Zusammenhängen, manchmal auch ironisch. Mitbrüder rühmen sich, große Apostel zu sein, da kann Paulus aber spitz dazwischenfahren. Wenn das Rühmen ja nur eitle Prahlerei wäre! Aber der Ruhm strebt nach Herrschaft. Ehre macht sich an der Intensität des Gerühmtwerdens fest. Claqueure aller Länder vereinigt euch.

Aber das Evangelium hilft, menschliche Eitelkeiten zu überwinden. Wir rühmen nicht uns,

sondern wir rühmen uns der Hoffnung auf Gottes Herrlichkeit. Paulus denkt hier sicherlich eschatologisch: Mögen die Menschen ihre Eitelkeiten zur Schau tragen, wir tragen in uns die Hoffnung auf die Vollendung bei Gott. Man kann es aber auch als Ermutigung für unser Leben hier und heute verstehen: weil wir um Gottes Herrlichkeit wissen, trägt uns diese Gewissheit als Hoffnung durchs Leben. Und wieder ist diese Hoffnung an Christus festgemacht und seinem Evangelium.

Der nächste Satz des Paulus befremdet: „Aber nicht nur dies: Wir sind auch stolz auf jegliche Bedrängnis, da wir wissen: Bedrängnis schafft Ausdauer, Ausdauer schafft Bewährung, Bewährung aber Hoffnung.“

Für sich betrachtet klingt das wie eine Hommage auf das Leiden, weil in der Bedrängnis der Christ zeigen kann, was er drauf hat. „Lasset uns mit Christus leiden“ – davon singt das Kirchenlied. Es gab Zeiten, da zelebrierte Kirche geradezu eine Leidenskultur und man berief sich auf Paulus. Bedrängnis und Leiden führe dazu, dass man abgehärtet werde, ausdauernder, und diese Ausdauer zeige Bewährung. Wir lassen uns nicht unterkriegen. Und wer sich nicht unterkriegen lässt, der lebt aus einer Hoffnung heraus, sonst würde er ja resignieren.

Aber der Satz vom Rühmen der Bedrängnis hat den Satz vom Ruhm der Hoffnung als Voraussetzung. Menschen rühmen sich ihrer Stärken, Christen dagegen rühmen sich der Hoffnung, die sie haben, in den Augen der selbsternannten Starken ist das schon nahezu blödsinnig. Völlig idiotisch muss es ihnen aber vorkommen, wenn Paulus schreibt: wir rühmen uns der Bedrängnis - und wir hören hoffentlich den leicht ironischen Unterton heraus, den Paulus kräftiger dann im 2.Korinther anschlägt. Es geht Paulus nicht um die Verklärung des Leids, aber es geht ihm darum zu zeigen, dass Leben im Leid auch Leben ist und dass man auch im Leid wachsen kann. Leid ist eine Gegebenheit menschlichen Lebens; es ist keine Folge

von Gottes Zorn und es ist auch keine Brachialpädagogik Gottes – auch wenn Theologen das manchmal so sehen.

Menschen erleben Leid, aber sie erleben auch, wie sie im Leid von Gott gehalten und getragen werden. Es gibt Hoffnungen, die sich nicht erfüllen, aber die Hoffnung, hinter der Jesus Christus steht, die stellt uns nicht bloß, die lässt uns nicht im Regen stehen, die Hoffnung, dass, was auch geschieht, Gott Anfang, Mitte und Ziel unseres Lebens ist.

Diese Hoffnung spüren wir als Liebe Gottes in unseren Herzen. Hier kommt nun der Heilige Geist ins Spiel. Christliche Tradition verbindet ihn immer mit der Taufe, durch die Taufe bekäme man den Heiligen Geist. Das denkt ein bisschen kurz, als könnten wir den Hl. Geist an die Leine der Taufe legen, als wüssten wir nicht, dass der Geist weht, wo er will. Aber es sind wieder die Frommen, die Gotteskindschaft auf die Glaubenden reduzieren wollen und Geistesbesitz auf die Getauften.

Wir haben es verlernt, groß an Gott zu denken und möchten ihm immer wieder vorschreiben, wie er unserer Meinung nach sein müsste.

Aber Gott hat seinen eigenen Weg, sich Menschen offenbar zu machen. Dies geschieht mittels des Wortes, des Evangeliums. Das zu hören reicht nicht aus, es muss unser Herz wecken. Es muss ankommen bei uns, damit es in uns wirkt und uns verändert. Das ist Sache des Hl. Geistes. Er macht aus dem Wort, was ich höre eines, was mich betrifft, verändert, in Bewegung bringt. Und Gottes Wort betrifft nicht nur die Getauften und die Frommen.

Für alle gilt: „Wir haben Frieden mit Gott.“ Das ist die Grundlage unseres Lebens, die Grundlage unserer Freiheit, der Ausgangspunkt unserer Dankbarkeit, Ansporn für unser Tun und Wurzel unserer Hoffnung.

„Wir haben Frieden mit Gott“, das gibt uns Sicherheit, Mut und Selbstvertrauen.

Schön, wenn alle daran glauben könnten.  
Amen

## Alles, was Atem hat, lobe Gott

Kamerun – Afrika im kleinen – zwischen Wüste und Regenwald, größer als Deutschland, mit 17 Mio. Einwohnern aus 220 Völkern und fast die Hälfte davon sind jünger als 18 Jahre. Kamerun – vielleicht erinnert sich ja auch manch einer an Patric, den Studenten, der in den 90igern zu uns in den Gottesdienst kam und manchmal auch Kommilitonen mitbrachte. Kamerun – der Name stammt aus der Kolonialzeit. Portugiesische Seefahrer nannten den Hauptfluss Wouri „Rio dos Camarões“, Krabbenfluss. 1885 wurde Kamerun deutsche Kolonie, bis 1917, dann französisches und britisches Mandatsgebiet, seit 1960/61 unabhängig. Im Norden ist die Bevölkerung überwiegend muslimisch, im Süden christlich, davon ein Drittel protestantisch.

## Im Gottesdienst verbunden

Mit unseren Partnergemeinden in Harderwijk und Maroscus ist es seit einigen Jahren üblich, einmal im Jahr einen Gottesdienst mit gemeinsamer Liturgie zu feiern. Eine der beteiligten Gemeinden legt die Lieder, Lesungen und den Predigttext fest. Diesmal kam die Ordnung aus Harderwijk. Pfr. Aad Woudenberg hatte Ps. 25 als Eingangspsalmen vorgeschlagen, Luk. 13, 1-9 und 2. Mose 6, 1-7 als Lesungen und gesungen haben wir unter anderem die Lieder: „Nun danket Gott, erhebt und preiset“, EG 290, „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“, EG 299, „Von Gott will ich nicht lassen“, EG 365 und „Lobe den Herren, o meine Seele“, EG 303. Predigttext war ein Vers aus der

## Wie oft....

Wie oft wir von der Gemeinde in den 20 Jahren unserer Partnerschaft mit Maroscus schon dorthin gereist sind, weiß ich nicht mehr. Es sind auch ab und zu Gemeinde-fremde Menschen mitgefahren, angelockt vom Erzählen, Erzählen von der Schönheit des Landes, vom Leben der dortigen Reformierten Gemeinde, von Anstrengungen, von Erfolgen, Notwendigkeiten und auch von Not, Krankheit, - kurz von Einzelschicksalen.

Das Land verändert sich in rasan-

tem Tempo. Auch dort braucht man nun eine Autobahnplakette: vor Cluj (Klausenburg), da, wo das sehr lange Dorf Floresti von der Großstadt „aufgefressen“ wird durch die Anlage riesiger Handelszentren und Kaufhallen, fährt man auf die Autobahn, reichliche 50 km vorbei an Cluj, vorbei an Turda durch sanftes Gebirge, immer im einsamen Tal lang (und wir hatten Sonnenschein). Als wir auf unseren alten Highway kamen, begann es zu dämmern, da waren wieder Dörfer, schmale Straßen,

alttestamentlichen Lesung: „Auch ich habe gehört die Wehklage der Israeliten, die die Ägypter mit Frondienst beschwerten, und habe an meinen Bund gedacht“. Das war nicht so ganz einfach. Der Text führt uns in die Urzeiten Israels zurück; die Erfahrung der Befreiung. Diese Geschichte ist immer wieder neu erzählt worden, unter anderem im 7. Jhd. v. Chr. In der Luft lag damals ein Konflikt zwischen Josia, dem König in Jerusalem, und dem Pharao Necho. Der Konflikt des Mose mit dem Pharao seiner Zeit (ca. 1400 v. Chr.) diente als Folie für eine Mutgeschichte. Die reale Geschichte ging böse aus, Josia verlor sein Leben, Necho besiegte Juda. Gott befreit,

und Ausbeutung. Die Verkündigung nahm Gedanken einer Predigt der kamerunischen Theologin Priscille Djomhoué auf, die die Befreiung der Sklavin von Philippi (Apostelgeschichte 16, 16-34) als Beispiel für christliches Engagement in der Gesellschaft beschrieb.

Im Anschluss an den Gottesdienst gab es ein gemütliches Beisammensein mit vielen Leckereien aus afrikanischen Kochbüchern, sowohl herzhaft als auch süß. Viel ist nicht übrig geblieben, es war einfach zu gut. Vielen Dank allen, die uns geistlich und leiblich versorgten.

Im nächsten Jahr ist der Weltgebetstag in der Kathedralgemeinde.

daran hielt man auch in der Katastrophe fest. Und im Exil in Babylon, gut 30 Jahre später, war die Mosegeschichte wieder eine, die Hoffnung machte. Biblische Geschichten schreiben Erfahrungen fort und deuten alte Ereignisse neu, denn eins wissen die Autoren genau: Gott gedenkt seines Bundes, er befreit. Und auch das neue Testament ist genau genommen, eine Fortsetzung der Befreiungsgeschichte.

Wer die ganze Predigt lesen will, kann sie im Gemeindegemeindebüro abrufen.

In der Fürbitte haben wir dann für die jeweils anderen Gemeinden gebetet und für die Einheit der Christen.

Schafherden und Orte und Wege glänzten in einer feierlichen Flut von Straßenbeleuchtung. Das war neu.

Unsere Ankunft war fröhlich – herzlich: Auto ausladen, mit den Pastorenkindern spielen, bei Zsuzsa das Abendessen, und reden, dann langsam nach Hause gehen durch das halbe Dorf und Schlaf.

Der neue Tag war Sonntag, der 28. Febr. Zwei Gottesdienste (in Maroscus und in Kopand) über den „Selbstgerechten, der im Tem-

pel betet: Ich danke Dir Gott, dass ich nicht bin wie...“ und den „Demütigen, der nur sagt: Ach Gott, sei mir Sünder gnädig“. Aber auch da eine technische Überraschung: der Predigttext erscheint fortan in Ungarisch, Rumänisch und Deutsch an der Wand, auch die Liedtexte samt Noten kann man von der Wand absingen („Überholen ohne Einzuholen“).

Besucht haben wir 2 Kindergärten, eine Schule und die übliche Reihe älterer oder kranker Menschen. Bonifaz, als der Schokoladenbringer, wurde sehr lieb empfangen. Die Schulklasse hat ein Lied für uns gesungen – sehr temperamentvoll, sehr sauber. Es gab 2 besondere Besuche von neuer Dimension:

1.) im Zigeunerdorf von Gabut. Es ist angewachsen auf 5 oder 6 Lehmhütten, die sehen aus wie große Würfel. In die Lehmwände hat man Holzstaketen „eingemauert“, so sind sie stabiler als früher, sie haben auch Giebeldächer bekommen. Die sitzen aber alle schief, weil Lehmwände auch nicht das leichteste Dach tragen können, weil sie bei Regen etwas aufweichen. So hängen auch die Türen fast lose oder sind schon herausgefallen. Die Wände außen und innen sind unverputzt, so rieselt

dauernd der Lehmstaub. „Sauber“ zu machen ist gar nicht möglich. Für diese „Siedlung“ gibt es einen Wasserhahn. Der hängt an der neu verlegten Leitung des großen Wasserprojekts dieser 3 Oberdörfer (angestoßen und in den Anfängen finanziert von den Holländern). Die Hauptpumpstation in Maroscsucs hat technisches Höchstniveau. Aber um Gabut, das höchstgelegene Dorf sicher zu bedienen, muss in dieser Pumpstation eine Zusatzpumpe installiert werden, die eine, die schon arbeitet, ist allein zu schwach und droht durchzubrennen, wenn sie nicht zeitweilig abgestellt wird. Mit diesem Projekt gibt es noch viel, viel Arbeit und auch Kosten (Abwasser).

2.) ein zweiter Besuch, der beim Traktoristen und seiner Frau Mariska, hat uns auch tief erschüttert. Er, ein Baum von Mann, liegt sehr gelähmt durch Schlaganfall und weint los, als wir kommen. Mit seiner gesunden Hand zieht er mich hinunter zu sich und es gibt die übliche Begrüßung: Drei Küsschen, rechts-links-rechts und dabei laufen Tränen, sprechen kann er nicht, liegt da wie ein gefällter Baum, gewandelt. Und Mariska? Kurz vor dem Schlaganfall ihres Mannes ist sie operiert worden,

hat eine neue Hüfte bekommen. Sie hat keinen Rollator, sie hat nur ein leichtes Aluminiumgestell, das sie einen Schritt vorwärts stellen muss, um einen Schritt zu gehen. Sie kann die schwere Pflege nicht schaffen und versucht es doch. Vier sehr verzweifelte Augen.

Jörn, unseren dritten Mann (50 Jahre, Arbeitskollege von Bonifaz) hat diese ganze, für ihn absolut neue Erfahrung, beinahe umgehauen (im wahrsten Sinnen des Wortes). Er steckt voller Pläne. Die Wärme und Schönheit unserer Reisen liegt sehr in den Begegnungen und kleinen Gesprächen auf der Straße und am Gartentor. Es ist so gut, dass nun schon mehrere von unserer Gemeinde dort waren. Man fragt nach Gertrut, nach Tilmann und seiner Familie, nach Karoly (Reuter) und Frank Silasky. Und man grüßt „alle, die wir kennen.“ Es ist so wichtig, dass diese „alle“ wiederkommen, sie haben eine Platz im Dorfgedächtnis, das sollte wirklich zu einem bleibenden „Gesicht der Dresdner Gemeinde“ werden, das müssen eben viele werden, mit ein paar tragenden Säulen, die nicht nur alle 3 oder 4 Jahre kommen.

Renate von Duisburg

## Veranstaltungen

### Bibelfliesen-Ausstellung in Chemnitz-Rabenstein

Fliesen in Stuben und Küchen gehörten im 17. und 18. Jahrhundert in den Niederlanden und in Nordfriesland zur gehobenen Wohnkultur. Besonders prächtig sind die „Bibelfliesen“ mit Szenen aus dem Alten und Neuen Testament. Insgesamt gibt es über 600 Motive, meist nach Vorlagen alter Meister. Hierüber gibt es hervorragend gestaltete Publikationen, eine wunderbare Fliesenbibel, Filme, Dia-Vorträge und Ausstellungen.

In der Zeit 16. Mai bis 3. Juni 2010 findet eine Bibelfliesen-Ausstellung in der Ev.-Luth. St.-Georg-Kirchgemeinde Chemnitz-Rabenstein, Georgenkirchweg 1 statt. Öffnungszeiten sind am Vormittag und am Nachmittag vorgesehen. Man sollte aber zuvor über Tel. 0371-8201647 (Pfarrer Dr. Hamel) nachfragen. Zufahrt zu der Kalksteinkirche in dem geschichtsträchtigen westlichen Chemnitzer Stadtteil: Von der A72 (Richtung Hof) Abfahrt 16 (Chemnitz-Rottluf) nehmen, dann Richtung Westen fahren.

Die Daten zur „Fliesenbibel“ sind: 17 x 24 cm, 1400 Seiten, 600 farbige Bibelfliesen-Abbildungen, Risius Verlag Weener 2008, 34,90 Euro, ISBN 978-3-88761-103-3. Man kann noch Exemplare käuflich erwerben.

E. Gresch

## Osterfrühstück

Am Ostersonntag ist vor dem Gottesdienst wieder Osterfrühstück, für alle die gern gemeinsam frühstücken. Beginn ist **9.00 Uhr**. Wie die Jahre zuvor, gibt es auch diesmal wieder Eier aus unserer Partnergemeinde in Maroscsucs.

## Buchlesung am 23. April

Irmgard Powierski, Autorin mehrerer Bücher, die im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht (Göttingen) erschienen sind, liest am **Freitag, dem 23.04., 19.30 Uhr** in unserem Kirchsaaal aus ihrer Autobiographie „Heimat in mir“. Die aus Masuren stammende Pfarrfrau beschreibt darin Kindheit und Flucht.

Zum Geleitwort schreibt Bischof em. Dr. Hans Christian Knuth: „Diese Autobiographie geht ans Herz: In bewegenden Worten wird die Kindheit in der Landschaft in Ostpreußen geschildert. Die war für die Autorin nicht nur äußere, sondern auch innere Heimat. Umso katastrophaler dann die plötzliche Flucht durch den eiskalten Winter mit entsetzlichen Erfahrungen von Kälte, Unglück und Tod. Und doch heißt es in dem Kapitel: „Von Engeln bewacht“ – denn das ist das Besondere an diesem Buch: Jede auch noch so katastrophale Erfahrung führt immer tiefer in das Vertrauen zu Gott. ...“

Die Zeitzegen jener Jahre werden nicht mehr lange von ihren Erfahrungen berichten können und doch sind die Erfahrungen von allergrößter Bedeutung für die Gegenwart.“

Eintritt ist frei.

## Gemeindehaupterversammlung (GHV)

Die nächste GHV ist am **Sonntag, dem 25. April** im Anschluss an den Gottesdienst. Wie immer gibt es Berichte von Konsistorium, Diakonat, Seniorenheim und Schatzmeister, sowie Wahlen. Vorschläge für die Wahl der Presbyter, Diakone und Rechnungsprüfer nimmt das Konsistorium entgegen.

## Konfirmation

Pfingstsonntag ist wieder Konfirmation. Acht junge Menschen – Lea Balzer, Anneliese Donner, Liv Preßler, Ann-Sophie Mariani, Lucia Hauptmann, Carlotta Rogge, Paul Schönheit, Jonas Mischke – haben sich fast 2 Jahre lang mit Bibel, Glauben und Kirche beschäftigt und mit Fragen, die spontan auftauchten. Wir haben einen Ausflug nach Neukirch gemacht, wo uns Herr von Kleist in die Geheimnisse der Flachsverarbeitung eingeführte und wir eine Ahnung davon bekamen, wie viel Arbeit nötig ist, um vom Flachshalm zur Hose zu kommen.

Und wir fahren vor der Konfirmation noch ein paar Tage nach Harderwijk in unsere Partnergemeinde.

Konfirmation ist ein Stück Erwachsen-werden, Konfirmation heißt, die Gemeinde nimmt das wahr. Es wäre schön, wenn die Gemeinde das auch zeigen würde.

## Schneewittchen – was steckt dahinter

Märchen sind eigentlich Geschichten für Erwachsene. Sie sind ernsthafte Auseinandersetzungen mit den Grundfragen des Lebens. Am **Mittwoch, dem 7. April**, wollen wir uns **15.00 Uhr** im Gespräch am Nachmittag im **Kirchsaaal** mit einem dieser bekannten Märchen beschäftigen. Unser Gemeindeglied, der Psychologe Prof. Wilfried Hacker, wird uns einen Einblick geben, was sich alles in der Bildersprache des Märchens verbirgt.

Als Einstieg sehen wir Schneewittchen in der Fassung der Mitarbeiter unseres Hauses. Zur Weihnachtsfeier im Heim hatten sie es einstudiert – wobei weniger der Ernst als mehr der Spaß im Vordergrund steht – und sie sind bereit, es nochmals für den Gesprächsnachmittag aufzuführen. Vielleicht findet sich ja auch ein großer Interessentenkreis.

## Familienwandertag am 29. Mai

Seit vielen Jahren wandern wir ein- oder zweimal im Jahr mit Wanderfreudigen aus der Gemeinde. Mal war die Gruppe größer, mal kleiner, mal ist Sonnenschein und mal ist auch Nieselwetter – was uns natürlich nicht abhält. Nun wollen wir wieder ganz herzlich dazu einladen, und zwar für **Sonnabend, dem 29. Mai**.

Die Führung des Familienwandertages liegt in diesem Jahr in den Händen von Frau Angelika Globig. Es ist vorgesehen, vom Bahnhof Stadt Wehlen über die Rauensteine zu wandern und von den Rauensteinen nach Rathen abzuwandern. Diese Wanderung ist vor etwa 150 Jahren von sächsischen Wanderfreunden erschlossen worden. Man muss sie als zeitlich überschaubar einstufen. Insgesamt wird sie, Gaststättenbesuchszeit nicht eingerechnet, etwa 3 Stunden dauern.

Der Weg ist sehr gut gesichert, beinhaltet aber neben wunderschönen Aussichten auch einige Auf- und Abstiege mittels Treppen oder Leitern. Der Weg wird auch von Kindern mit großer Freude begangen.

Die Wanderung beginnt am Bahnhof in Stadt Wehlen um 10.45 Uhr. Nach Wehlen gelangt man mit dem eigenen Auto oder mit der Eisenbahn; diese fährt um 10.00 Uhr am Hauptbahnhof ab und trifft im Bahnhof Stadt Wehlen 10.32 Uhr ein.

Wem die Wanderung nach dem Abstieg nach Rathen noch nicht genügt, kann sie mit dem Elbtalweg zwischen Rathen und Stadt Wehlen erweitern.



### Wir gratulieren zu runden und hohen Geburtstagen:

- |            |       |                                |
|------------|-------|--------------------------------|
| 10.04.1912 | 98 J. | Johanna Grüner, Berlin         |
| 16.04.1920 | 90 J. | Edelgart Hirsch, Dresden       |
| 18.04.1930 | 80 J. | Prof. Hans-Trudo Röhr, Dresden |
| 05.05.1925 | 85 J. | Ursula Karch, Dresden          |
| 13.05.1920 | 90 J. | Eve-Rose Kluge, Pirna          |
| 28.05.1935 | 75 J. | Günther Grund, Dresden         |
| 29.05.1925 | 85 J. | Gertrud Scheibe, Dresden       |

### Als neue Gemeindeglieder wurden aufgenommen:

- Prof. Dr. med. Sebastian Schellong, Dresden  
Eveline Preßer, Dresden  
Liv Preßer, Dresden  
Ve Preßer, Dresden

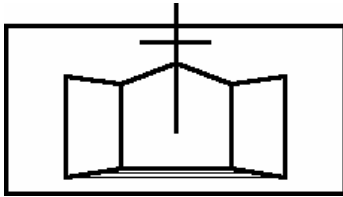


Gott ist mein Fels, meine Hilfe und mein Schutz,  
dass ich nicht fallen werde.

Psalm 62, 7



## Veranstaltungskalender



### Angebot Gästezimmer im Haus Brühlscher Garten 4

<b>Einzelzimmer</b> mit Dusche, WC, TV inklusive Frühstück	pro Nacht ab 60,00 € / Person
<b>Doppelzimmer</b> mit Dusche, WC, TV inklusive Frühstück	pro Nacht ab 75,00 € / 2 Personen
<b>Ferienwohnung</b> mit 2 Zimmern für 4 Personen/63 m <sup>2</sup>	pro Nacht ab 90,00 €

Die Preise verstehen sich inklusive der gesetzlichen Mehrwertsteuer.  
Wir freuen uns auf unsere Gäste. Bitte rufen Sie unter der Nummer 0351/43823-0 an oder schicken Sie ein Fax an 43823-342 bzw. eine Email an [zimmer-dresden@t-online.de](mailto:zimmer-dresden@t-online.de)

## Gottesdienste

In Dresden jeden Sonntag **10.00 Uhr**

01.04. Grün- donnerstag mit Abendmahl	<b>18.00 Uhr</b> Pfr. Vesting
02.04. Karfreitag mit Abendmahl	Pfr. Vesting
04.04. Ostern Familiengottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Vesting
05.04. Oster- montag	Pfr. Vesting
11.04. Sonntag	Pfr. Vesting
18.04. Sonntag	Pfr. Vesting
25.04. Sonntag	Dr. Jürgen Müller
02.05. Sonntag Familiengottesdienst	Pfr. Vesting
09.05. Sonntag	Pfr. Vesting
13.05. Himmelfahrt	Pfr. Dr. Jochen Fähler, Bayreuth
16.05. Sonntag	Pfr. Hanno Schmidt
23.05. Pfingst- sonntag Konfirmation mit Abendmahl	Pfr. Vesting
24.05. Pfingst- montag	Pfr. Vesting
30.05. Sonntag	Pfr. Vesting

In **Meißen** im Gemeindehaus der Frauenkirche (am Markt), Samstag  
17.04. 10.00 Uhr Pfr. Vesting  
Im Mai kein Gottesdienst

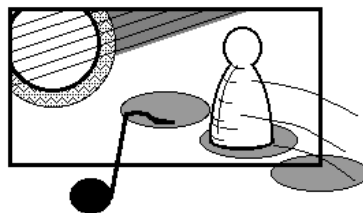
In **Freiberg** im Gemeinderaum der Petrikirche, Mittwoch  
14.04. 15.00 Uhr Pfr. Vesting

## Termine im Fettdruck weichen vom Üblichen ab

### Arbeitskreise

**Konsistorium**  
jeden 1. Dienstag im Monat  
19.30 Uhr im Gemeinderaum  
**13.04.** 04.05.

**Diakonat**  
jeden 1. Mittwoch im Monat  
18.00 Uhr im Gemeinderaum  
07.04. 05.05.



### Kinder und Jugendliche

**Konfirmanden**  
2. und 4. Dienstag im Monat  
17.30 Uhr im Gemeinderaum  
13.04 27.04. 11.05.

### Gesprächskreise

**Gespräch am Nachmittag**  
jeden 1. Mittwoch im Monat  
07.04. 15.00 Uhr  
Kirchsaal  
Schneewittchen (siehe S. 6)  
05.05. 15.00 Uhr  
Impressionen aus Thüringen

**Abend mit der Bibel**  
29.04. Johannevangelium 7  
27.05. Johannevangelium 8,1-20

**Gemeindestammtisch**  
29.04. 19.30 Uhr

**Hauskreis bei Weyhmans**  
Neuer Termin wird abgekündigt

**Ökumenisches Friedensgebet**  
jeden Montag, jeweils 17.00 Uhr  
in der Kreuzkirche  
(Schützkapelle)



### Gemeindebrief der Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden

**Redaktionsschluss:** 18.03.2010  
**Redaktion:** Pfr. Klaus Vesting  
**Satz & Layout:** B. Donner, E. Holzweißig  
**Gemeindebüro:** Brühlscher Garten 4,  
01067 Dresden  
Tel.: 0351 / 43823-0  
Fax: 43823-342

**Seniorenheim:** Brühlscher Garten 4,  
01067 Dresden  
Tel.: 0351 / 43823-35  
Fax: 43823-370

**Gemeinde im Internet:**  
[www.ev-ref-gem-dresden.de](http://www.ev-ref-gem-dresden.de)  
[www.kanonenhofkirche-dresden.de](http://www.kanonenhofkirche-dresden.de)

**e-mail:**  
[ref.gemeinde-dresden@t-online.de](mailto:ref.gemeinde-dresden@t-online.de)

**Seniorenheim im Internet:**  
[www.seniorenheim-dresden.de](http://www.seniorenheim-dresden.de)

**e-mail:**  
[seniorenheim-dresden@t-online.de](mailto:seniorenheim-dresden@t-online.de)

**Bankverbindung:**  
Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden  
LKG Sachsen e.G. Dresden  
BLZ: 850 951 64  
Kt.-Nr. Gemeinde: 10 1053 024  
Kt.-Nr. „Für mildtätige  
Zwecke Seniorenheim“: 10 1053 075